



Lockt immer mehr Touristen und Erholungssuchende an und nimmt mehr und mehr natürliche Züge an: die Nidda. Mehr über den Fluss bietet das Buch „Nidda 3.0“. Offizielle Vorstellung ist am 24. März im Alten Rathaus in Assenheim (19.30 Uhr). Fotos: Pfuhl

Eine Reise auf 288 Seiten

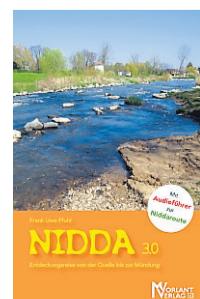
Die Nidda hat sich zu einem der beliebtesten Freizeitziele in Vogelsberg, Wetterau und Frankfurt entwickelt. Die Niddaroute lockt immer mehr Radler in die Region. Gleichzeitig nimmt das Gesicht des Flusses mehr und mehr natürliche Züge an: Über 20 Kilometer sind renaturiert worden. In den Naturschutzgebieten entlang des Laufs macht sich wieder eine hohe Artenvielfalt breit. Gleichzeitig haben die Menschen den Fluss neu entdeckt, Erlebnisräume geschaffen, altes Handwerk wiederentdeckt und Museen, Biergärten und Innenstädte herausgeputzt.

Nach einem Rückblick schaut der Autor Frank Uwe Pfuhl in seinem Buch „Nidda 3.0 – Entdeckungsreise von der Quelle bis zur Mündung“ (Morlant-Verlag) nach vorne. Ist auf sein Fahrrad gestiegen und hat die Nidda von der Quelle bis zur Mündung bereist und interessante Menschen getroffen, die zu einem Interview bereit waren und ihre Geschichte der „Nidda 3.0“ erzählten. Diese Interviews stehen auch als Audioführer zur Verfügung und können über einen im Buch abgedruckten QR-Code aufgerufen werden.



Schotten: der einzige Nidda-Wasserfall.

Los geht die Entdeckungsreise an der Niddaquelle im Oberwald des Vogelsbergs auf 718 Höhenmetern, führt vorbei an einem Hochmoor und artenreichen Blumenwiesen, dem einzigen Wasserfall der Nidda bis zum Stausee. Unterwegs spielt die Wasserkraft als Antrieb für Mühlen und in der Papierherstellung eine große Rolle. Vor Staden ist der Naturraumwechsel vom Vogelsberg in die offene Wetterau erlebbar. An der Stadtgrenze zu Frankfurt beginnt der Grüngürtel, Altarme der Nidda ziehen sich durch die Parks bis schließlich die Mündung in den Main in Höchst erreicht ist.



Nidda 3.0 – Entdeckungsreise von der Quelle bis zur Mündung, 288 Seiten, 275 Farbfotos, 34 Audiodateien, 16,90 Euro, ISBN 978-3-947012-00-8.

Patient mit guten Aussichten

NIDDA 3.0 Wie sich ein Fluss gleich zweimal durch Menschenhand verändert hat / Interview mit Frank Uwe Pfuhl

Von Holger Sauer

WETTERAUKREIS/VOGELSBERGKREIS.

Bach ist Bach und Fluss ist Fluss. Was logisch klingen mag auf den ersten Blick, ist es beim zweiten natürlich ganz und gar nicht. Da gibt es schon deutliche Unterschiede und Besonderheiten. Eine solche stellt die Nidda dar. Der Fluss hat in den vergangenen Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung genommen – Renaturierung und Freizeit sind hier die Stichwörter. „Nidda 3.0“ lautet denn auch (folgerichtig) der Titel eines Buches von Frank Uwe Pfuhl, das soeben erschienen ist. Der Wetterauer, der eine enge Beziehung zur Nidda hat, geht auf „eine Entdeckungsreise von der Quelle bis zur Mündung“ und beschreibt damit gleichsam den eingesetzten Wandel an den Ufern des Flusses.

Herr Pfuhl, wie würden Sie den Zustand der Nidda, so wie sie sich heute darstellt, beschreiben und bewerten?

Die Nidda ist ein schwerkranker Patient mit guten Heilungsaussichten: In den 1960er Jahren wurde die Nidda insbesondere unterhalb von Staden bis zur Mündung in den Main auf über 50 Kilometer kanalartig ausgebaut. Gleichzeitig wurden bis in die frühen 1980er Jahre große Mengen an umgeklärten Abwässern in den Fluss eingeleitet. In Verbindung mit der Trockenlegung der Auen hatte die Nidda nahezu ihren gesamten natürlichen Bestand an charakteristischen Tierarten wie Storch, Kiebitz, Bekassine, Barbe und Nase verloren. Gleichzeitig hat der Fluss durch die Begradigung über 30 Kilometer seines Flusslaufs verloren: Flusschlingen wurden abgetrennt und zugeschüttet – heute misst die Nidda nur noch 90 Kilometer Länge statt ursprünglich über 120 Kilometer.

Ich nenne mein Buch „Nidda 3.0“ eben weil sich der Zustand in den letzten 20 Jahren deutlich verbessert hat. Zur Definition: 1.0 ist der natürliche, ursprüngliche Fluss, 2.0 der in den 1960er Jahren regulierte, kanalisierte Fluss und heute sehen wir nun die Version 3.0 – die auch nicht die Endversion sein wird. Mittlerweile sind alle Orte an Kläranlagen angeschlossen, über 20 laufende Kilometer konnten bis heute renaturiert werden. Allmählich kehren Storch, Biber, Sumpfschildkröte sowie Barbe, Nase und sogar die Meerforelle wieder zurück in die Nidda. Gleichzeitig haben auch die Menschen ihren Fluss wiederentdeckt. Die Niddaroute wurde ausgebaut, Biergärten haben eröffnet, die Stadt Nidda hat ihr Erlebnisangebot bekommen, die Niddataler feiern ihre „Kunst am Fluss“ und die Bad Vilbeler haben sogar ihren neuen Orts-



Vom Oberwald bis Höchst: Nach 90 Kilometern Länge mündet die Nidda im Main.

mittelpunkt, die Bibliotheksbrücke, über die Nidda gebaut. Da ist wieder Leben im und am Fluss...

Gibt es etwas, was die Nidda im Vergleich zu anderen Flüssen besonders ausmacht?

Die Nidda war bis in die 1940er Jahre fischreichster Fluss Hessens und hat gute Chancen dies – gemeinsam mit ihren Zuflüssen – wieder zu werden. Durch Beseitigung von Wehren und anderen Durchzughindernissen können Fische wieder über die Nidda aufsteigen zu ihren Laichgewässern. Dann ist die Nidda noch der Fluss Hessens, der die meisten Renaturierungen aufweisen kann und der immer wieder Pate steht, wenn es um den naturnahen Rückbau anderer Gewässer geht. Weil er für mitteleuropäische Fließgewässer so besonders und exemplarisch ist, widmet sich ein großes Forschungsprojekt der Nidda: NiddaMan. An der Nidda sollen Erkenntnisse gewonnen werden, die dann auf andere Flüsse übertragen werden.

Wie beispielsweise die Wasserqualität verbessert werden kann, welche Strukturen geschaffen werden müssen, um bestimmte Arten anzusiedeln, oder was beispielsweise die

Landwirtschaft tun kann, damit keine Einwaschung von Boden und Pflanzenschutzmitteln ins Gewässer erfolgt. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Nidda von der Quelle bis zur Mündung durchgängig per Radweg erkundet werden kann. In langen Strecken verläuft dieser Radweg sogar direkt am Ufer. Einen solchen Weg haben meist nur die Flüsse erster Ordnung wie Rhein, Main oder Donau.

Was verbinden Sie persönlich mit der Nidda? Sie stammen ja aus Assenheim – spielen da auch Kindheitserinnerungen und -erlebnisse eine Rolle?

Mit knapp sechs Jahren bin ich Ende 1973 mit meinen Eltern von Frankfurt nach Assenheim gekommen. Seither wohne ich hier. Ein Großteil meiner Kindheitserlebnisse ist mit den Flüssen Nidda und Wetterau verknüpft. Unbewusst hatte ich schon in der Zeit in Frankfurt mit der Nidda zu tun: Das Freibad Hauen ist in einer alten Niddaschleife errichtet und wurde erst 1961 in ein abgeschlossenes Becken umgebaut. Zuvor schwammen die Badegäste im Niddawasser. Dort habe ich

schwimmen gelernt. Nur zehn Jahre früher hätte ich also behaupten können, ich habe in der Nidda schwimmen gelernt. Dennoch ist dieses Freibad eng verbunden mit der Nidda, die Liegewiese zum Schwimmbecken ist über eine Brücke zu erreichen, die im abgezäunten Schwimmbadgelände über die Nidda führt. Als Kinder haben wir am liebsten an der Wetterau gespielt, die mündet in Assenheim in die Nidda und ist wesentlich wilder und ursprünglicher. Die Nidda hingegen ist im Ort stark kanalisiert und wenig attraktiv. Dennoch erinnere ich mich an Frösche, die in den ersten Jahren noch an der Nidda zu finden waren und manch einen Nachbarn aus dem Schlaf quakten – das waren noch Restbestände aus der Zeit vor der Regulierung, die schon um 1976 rum ganz verschwunden waren. Die Niddaböschung wurde ein, zwei Mal im Jahr gemäht. Zurück blieb das Mähgut, aus dem wir Kinder uns Flöße und kleine Stege bauten, um wagemutig auf der Nidda zu „surfen“. Mit der Verbesserung der Wasserqualität nach dem Bau der Kläranlage unter anderem in Florstadt um 1980 stellten sich auch wieder erste Lebewesen in der Nidda ein, die wir herausfischten und betrachtet haben, beispielsweise große Spitzschlammsschnecken.

Was würden Sie sich für den Fluss in Zukunft wünschen – also für die Nidda 4.0?

In der Tat ist die Nidda im Prozess. Wo bei ein natürlicher Fluss von Hause aus dynamisch ist – schon Heraklit stellte fest: „Man kann nicht zweimal den selben Fluss betreten“ – und sich ständig verändert. Aber die Wasserrahmenrichtlinie der EU schreibt vor, dass alle europäischen Fließgewässer in einen naturnahen Zustand zurückzubauen sind. Das hätte eigentlich schon 2015 erreicht sein sollen, die Nidda hat das bislang leider noch nicht einmal zu Hälften geschafft. Wenn aber das Engagement aller Beteiligten in Behörden und Verbänden weiter anhält, sind wir auf gutem Wege, die Geschichte der Nidda in 20 Jahren wieder neu zu schreiben, um dann die Version Nidda 4.0 zu dokumentieren. Mein Kernwunsch ist genau dies: dass die Nidda möglichst in ihrem gesamten Verlauf in einem guten, naturnahen Zustand ist, dass die Wasserqualität weiter verbessert werden kann. Heute sind Wirkstoffe aus Arzneien, Mikroplastik und Einträge aus der Landwirtschaft immer noch ein sehr großes Problem für den Fluss. Ferner sollte wo möglich die Auenlandschaft wieder an den Fluss angeschlossen werden, um unter anderem die vom Aussterben bedrohten Arten Kiebitz und Bekassine doch noch rechtzeitig zu retten.

DER AUTOR



Frank Uwe Pfuhl

Entwicklungskonzepte und Informationssysteme für Schutzgebiete, Rad- und Wanderwege. Ehrenamtlich ist er seit 1988 Vorsitzender der Nabu-Umweltwerkstatt Wetterau, einer Umweltbildungseinrichtung, die er gegründet hat. Dort hält er Vorträge, bietet naturkundliche Führungen an und entwickelt neuartige Bildungsangebote, wie das Bibermobil. Pfuhl ist Autor mehrerer Bücher und Bildbände zu Wetterau und Vogelsberg.